

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 3

Artikel: Ein Universalmittel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Fühlung mit dem Volke!“

Nun hebet an das neue Lied
Vom Rhein bis zu der Rhone!
Auf dass der Himmel gnädig uns
Vor weiterm Pech verschone,
Ist's nötig, dass der Grosse dreht
Nicht mehr das Haupt zur Wolke,
Nein! Handschuh aus und Augen links
Zur — „Fühlung mit dem Volke!“

Der „eidgenössische Verein“ —
Was? Der hat's Euch gegeben!
Ein Blatt will allzweimonatlich
Er an die Nas' Euch kleben;
Drin steht's, wo uns das Heil erblüht,
Dass hinter ihm als Moltke
Ihr schreitet unterm Krebspanier
Zur — „Fühlung mit dem Volke!“

Was Wunder! Sorgte denn nicht stets,
Trotz feindlichem Gefasel,
Durch Stock- und andre Meierei
Für unsre Seelen Basel?
Es lockt der kräftige Missionär
Voll Traktälein und Schmolke
Die Jungfräulein in's Stündlein
Zur — „Fühlung mit dem Volke!“

In Illnau und in Pfäffikon
Schnaubt man den Koschern Rache.
„Furtage wänd er's? rüeft der Buur,
„Säb wärd tummi Sache!“
Conräri, festi Stöck und dänn,
Wils eus so lang händ g'molke,
Gänd usem Veehmert jedem Jud
Recht — „Fühlung mit dem Volke!“

In New-York sieht man per Gensd'arm
'nen Herren sich einschiffen;
„Da haben sie den Kassendieb“,
Tönt's aus dem Kreis, „ergriffen.“
„Pfui! Dieb?“ ruft der Gensd'arm empört
Mit edeln Zornes Wolke,
„Der Kommandant verlor ja nur —
Die „Fühlung mit dem Volke!“

So tönet überall das Lied,
Per se erst recht bei Wahltag;
Da haucht es zärtlich aus dem Chor *
Von Rad- bis Liberalen:
„Arbeiter, kommt, dass Arm in Arm
Mit euch zum Stuhl ich polke!
Ihr thut's nicht wegem Stuhl! Nein, nur
Zur — „Fühlung mit dem Volke!“

Aus dem Tagebuche eines chinesisch-japanischen Mandarins.

(In's Deutsche überzeugt von Kam-el Pascha,
geb. deutschen Schweizer aus der honoluluischen Republik.)

„Lugano“, auf Firnerditich Louis, unstreitbar schweizerisches Paradies, nichts als Jejend (Gegend), wie der Berliner sagt, wunderbare Aussicht von der Eisenbahnstation aus, glaubt sich mitten nach Sizilien versetzt, in drei oder vier Jahren soll der nächste eidgenössische Schießest hierher kommen, und treffen sie jetzt schon mit Expropriationen, fröhlichen Quai-Umlagen, Häuserwegreisen die größtmöglichen Vorkehrungen (sic). Land und Leute leben hier in einem dolce far niente, wie die „Schnefler“ in Neapel, rühmen sich, radikal zu sein, aber wenn's in St. Lorenzen läutet, so läuft Alles zur Messe! Wir halten uns hier nicht zu lange auf, nur möchte meinen deutschen Landsleuten ratzen, wenn sie zum großen Feste hieherkommen, alles Nötige mitzubringen, namentlich den Tabakrauchern, indem hier zu Land schreckliche Stinkadoren verzapft werden; ein Modemagazin zu äußerst aus der Gemeinde „Aufersth“ würde hier Jurore machen.

Wir kamen über Melide und Mendrisio nach dem tessinischen Babel „Chiasso“. „Chiasso“ kommt vom Jagen, Jagd ic, diemeil hier Alles gejagt wird; geht nämlich Einer mit vollen Säcken über die Grenze, so wird er zurückgejagt, und kommt er von Italien nach dem Tessin mit „leeren“ Säcken, so wird er wieder zurückgejagt und von daher kommt „Chassé“, Chiasso, Jagd.

Jetzt heißt's: cambiamento di Waggone; wir müssen die schönen, warmen Gotthardwagen verlassen und gegen die italienischen Säubänne umtauschen, welches die gleiche Wirkung macht, wie eine kalte Douche im Burghölzli.

Douaniers (gabloux). Secklischer, umschirren uns wie Maikäfer; Alles wird visitirt bis hinein in's Gewissen, was mich aber nicht hinderte, ehrs Pädi Grandson auf dem Leib warm zu halten; noch einmal läutet der

schweizerische Oberportier ab und durch einen langen Tunnel gelangen wir in die italienische Herrlichkeit nach „Como“, herrlich gelegen am Comosee und eine der pittoresksten Gegenden von ganz Ober-Italien. Comosee und Environs zu beschreiben, überlasse ich einer gewandteren Feder; dieselben sind ohnehin schon zur Genüge von jungen und alten Baslerbeppi besungen und verherrlicht worden.

Unser Ober-Mandarin wollte zwar noch über den See nach Colico und Chiavenna (Clefen), um dann über Castasegna und Maloja in das Land einzudringen, wo die „Sonne“ nie untergeht (nämlich die Gold-Sonne), nach dem Engadin und dann über Davos nach St. Gallen, Zürich, Basel & Cie., wo es auch noch viel zu „sehen und hören“ gibt, allein auf mein Jubiläum entschloß er sich, eine Spritour nach Italiens Gefilden zu machen, und so verreisten wir mit den fohlen schwangeren Wagen der Alta Italia nach Mailand.

Mir alten Diplomaten
Dem machen drei Dinge Spaß:
Die Hühner legen schon Gier
Und im Süden wächst bald Gras.

Doch was mich am meisten ergötzt,
Das ist Prinz Napoleon
Mit seinem Kaiser-Manifeste
Und dessen überraschendem Lohn.

Er meinte: Die Kaz' sei gestorben,
Nun tanzen lustig die Mäu! —
Da fehrt sich im Grabe Gambetta
Und Frankreich verjagt — das Geschmeiß!

Ein Universalmittel.

O, wie wohl ist's mir am Abend,
So ein Jägerhemd anhabend.
Abends, Mittage und am Morgen
Schnecht das Hemd mir alle Sorgen.
Sonne kann mich nicht erzihen,
Sonne bringt mich nicht zum Schwitzen
Und der Regen auf der Gass
Macht mich absolut nicht naß.
Friere nicht, auch ohne Strümpfe,
G'winn beim Jassen ohne Trümpe,
Kann bis Morgens 5 Uhr zechen,
Spür' kein Kogenjammerstechen.
Alles Leiden wird gezähmt
Durch das Doktorjägerhemd.
Döchter und die allenthalben
Quack- und anderwärtig salben,
Wird das Hemd in unsern Tagen

Alle aus dem Felde schlagen.
Wird es eingeführt beim Heer,
Gibt es keine Todt mehr.
Jägerhemd verbildet die Kriege,
Ist die beste Friedensalige.
Moltke und der mit den Häärchen
Haben's schon seit manchem Jahrchen.
Gambetta avec cette chemise,
Serail-l'aujourd'hui à Nice?
Wenn ich zwanzigtausend Franken
Hätte, wollt' ich nie erkranken;
Würd' à fonds perdu sie geben
Der Versicherung für's Leben,
Ließ mein Jägerhemdchen flicken
Und würd' ewig Zinsen picken.
Doch so eine Schwiegermutter,
Oder einen reichen Ritter

Mögt Ihr ja, um Gottes Willen,
Nicht in's Jägerhemde hüllen;
Beide könnten drin nicht sterben
Und es gäbe Nichts zu erben.
Wenn ein alter Pfarr' zum „Trape“
Nicht will weg vom fetten Platze.
Schaffe sich der gute Mann
Nur ein Jägerhemdchen an.
Ich las' mich nicht länger neden,
Will mich in ein solches steden
Bis zu jenen schönen Tagen,
Wo die Schulden Zinsen tragen.
Ziehet Alle, Frau und Mann,
Tutti quanti eines an!
Denn wie schön ist es am Abend,
So ein Jägerhemd anhabend.